

Aus dem Verein

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1964)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alle fünf Sätze sind Partizipial- oder Mittelwortsätze. Was ist ein Mittelwort? Ein „Mittel“wort steht in der „Mitte“ zwischen Zeitwort und Eigenschaftswort. Es ist ein Zeitwort, das die Form eines Eigenschaftswortes hat. Angekommen, gebräunt, dankend, zurückgekehrt und angelangt haben die Form, von Eigenschaftswörtern. Man kann sagen: der angekommene Gast, die von der Sonne gebräunte Ingrid, der dankende Briefschreiber und so weiter. Für die mit ihnen gebildeten verkürzten Nebensätze, die Mittelwortsätze, gibt es eine wichtige Regel. Sie wird sogar von Leuten übersehen, die so etwas eigentlich wissen sollten. Sie heißt kurz und schlicht: Ein Mittelwort bezieht sich immer auf den Satzgegenstand des Hauptsatzes.

In unserem Einleitungsbeispiel sind die dienstbaren Geister Satzgegenstand des Hauptsatzes, denn sie bemühten sich um das Gepäck. Also müßten auch sie am Urlaubsort angekommen sein, nicht wahr? Und das ist paradox. Richtig kann demnach der Satz nur lauten: „Am Urlaubsort angekommen, ließen wir sofort unser Gepäck von dienstbaren Geistern in unser Hotel bringen.“ Jetzt bezieht sich das Mittelwort „angekommen“ auf den Satzgegenstand „wir“. Und die andern Beispiele? Sie lauten richtig: „Von der Sonne gebräunt, erfreute Ingrid mit ihrem guten Aussehen die ganze Familie.“ — „Für das Interesse dankend, lege ich diesem Schreiben ein ausführliches Angebot bei.“ — „Von der Reise zurückgekehrt, eröffne ich meine Praxis am 1. August im Hochhaus Mittelstraße.“ — „Atemlos an der Haltestelle angelangt, sah er noch gerade, wie die Straßenbahn wieder anfuhr.“

Diese kleine Abhandlung immer beherzigend, werden Sie sowohl wie ich auch die schwersten Mittelwortsätze in Zukunft fehlerfrei schreiben und sprechen.

Hubert Venhaus

Aus dem Verein

Dank an alle Spender

Auf unsern Aufruf in der Oktobernummer 1963 sind uns von Mitgliedern und Lesern, Einzelpersonen, Firmen, Zweigvereinen und befreundeten Gesellschaften für die außerordentlichen Auslagen im Jubiläumsjahr nicht weniger als 92 Spenden von 3 bis 250 Franken zugekommen, im ganzen Fr. 1833.10.

Allen Gebern einzeln zu danken, ist uns leider unmöglich. Auch auf eine Spenderliste im „Sprachspiegel“ müssen wir verzichten: gäben wir sie vollständig, so würde sie zu lang, brächten wir aber nur die größten Spenden, so schiene uns das nicht recht, denn auch der Fünfliber ist uns ebensoviel wert als Zeichen der Verbundenheit unserer Mitglieder und Leser mit dem Sprachverein und seinen Zielen.

Dürfen wir es also hierbei bewenden lassen? Wir danken allen 92 Spendern herzlich!

Für den Ausschuß: *Kurt Meyer*

Nachahmenswert

Herr Max Vollenweider in Rüschtikon, verstorben im Dezember 1962, hat dem Zürcher Sprachverein in seinem letzten Willen 1000 Franken vermacht, die uns nun kürzlich zugekommen sind. Wir danken unserm treuen Mitglied über das Grab hinaus herzlich und empfehlen sein Vorgehen zur Nachahmung. Der

Sprachverein und seine Ortsgruppen stehen vor wichtigen und dringenden Aufgaben; zu deren Lösung brauchen sie Männer und Frauen, die sich persönlich einsetzen, ebenso aber auch Geld und nochmals Geld! Dem Sprachverein als einer gemeinnützigen Gesellschaft kommen letztwillige Zuwendungen ohne Abzug der Erbschaftsteuer zu. km.

Der Sprachverein an der EXPO

Sollte sich der Sprachverein an der Landesausstellung 1964 in Lausanne beteiligen? Für und Wider wurden seinerzeit erörtert; besonders dank dem Einsatz von Obmann Prof. Spuler drang das Ja durch. Der Sprachverein hat der Schweiz von heute und der Schweiz von morgen etwas zu sagen!

Die Landesausstellung ist grundsätzlich *thematisch* angelegt. Es sollen die Hauptfragen und -leistungen unseres schweizerischen Lebens gezeigt werden; der einzelne Aussteller, ob Industrie- oder Handelsfirma, Verband oder kulturelle Vereinigung, darf nur ganz am Rand in Erscheinung treten. Der Sprachverein hatte sich mit einer sehr großen und bunten Gruppe zusammenzufinden, die von der Urgeschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde bis zur Dokumentation und zum Eidgenössischen Statistischen Amt reicht, und er mußte sich namentlich, um sein Anliegen zur Geltung zu bringen, mit dem Bund Schwyzertütsch, der Ligia Rumantscha, der Vereinigung Pro Grigioni italiano und dem Bund der welschen Patoisants zu einer Untergruppe „*Sprachpflege*“ vereinigen. Für eine Wand von 5 auf 10 Meter war zu versuchen, in Auseinandersetzung mit dem Graphiker (der sehr weitgehende Machtbefugnisse hatte), das Thema und seine Darstellung zu finden:

UNSERE SPRACHEN verkörpern unsere Eigenart
 prägen unsern Geist
 gestalten unsere Welt

SPRACHPFLEGE durch: Familie Kindergarten Schule Kirche, Gemeinde Kanton Bund — Gesang Theater Buch Zeitung Radio Werbung — Forschung Sprachvereine Sprachkurse Zeitschriften Auskunftsstelle (und im Mittelpunkt:) den persönlichen Einsatz jedes einzelnen

Der Sprachverein als solcher tritt vor den Besucher im *Informationsblatt* „Sprachpflege“, wo unser Obmann kurz und packend unsere Ziele umrissen hat. An den *Abhörtischen* sind Mundarten und Volkslieder aus allen vier Sprachgebieten zu hören; dank dem Sprachverein kommt auch das Hochdeutsche zur Geltung durch Gottfried Kellers Schützenfestrede aus dem „Fähnlein“, gesprochen von dem bekannten Zürcher Emil Frank, und durch den Basler Professor Adolf Portmann, welcher über den Genfersee, seinen Erforscher François-Alphonse Forel und den Gewässerschutz spricht.

Sehen und hören Sie sich das alles an in der Halle 23.4 b, „*Schatzkammern des Wissens*“ (im Halbsektor „Bilden und Gestalten“ nahe dem Osteingang der EXPO)! In deren Bücherei stehen unter vielerlei Lesenswertem auch die neuesten Nummern des „Sprachspiegels“ und unsere Jubiläumsschrift, ebenso das uns nahestehende Schweizerdeutsche Wörterbuch; Sie können sie verlangen und in der Lesecke durchblättern.

Die Mundartforschung ist außerdem noch in der benachbarten Halle der Hochschulen und der Forschung auf fesselnde Weise vertreten. Und wenn Sie den „Weg der Schweiz“ durchwandern, machen Sie sich vielleicht auch Gedanken darüber, wie dort die Tatsache der viersprachigen Schweiz dargestellt ist, und besonders über die Aufschrift „Unsere vier Landessprachen wachsen ineinander“! Im ganzen aber lohnt sich ein Besuch sicher. km.

Haben Sie den „Sprachspiegel“ schon bezahlt? In den nächsten Tagen werden die Mahnungen versandt.

Sprechspiegel des „Sprachspiegels“

Jeder Lehrer soll befähigt werden, als Führer und sprachliches Vorbild den Zögling, statt zu einem wandelnden Brockhaus, zum *Menschen* zu formen. Wie weit eine solche Erkenntnis und das Bekenntnis zum lebendig wirkenden Wort jenseits unserer Grenzen in das Bewußtsein eingedrungen ist, davon vermögen wir, aus zuverlässiger Quelle schöpfend, ein Bild zu gewinnen. Vom Jahre 1905 an wirkte bahnbrechend an der Hochschule Berlin der unvergeßliche Emil Milan und wirkte in Halle der Pionier Wittsack. Und heute finden wir in Deutschland an vielen Universitäten — Bildungsstätten auch für Hoch- und Mittelschullehrer — selbständige Institute angegliedert, vollamtlich geleitet von Lektoren, die in sechssemestrigem Hochschulstudium sprecherzieherisch in Praxis und Theorie durchgebildet sind. Ihnen stehen studentische Hilfskräfte zur Seite, und sie verfügen über einen eigenen Hörsaal, über eine reichhaltige Fachbibliothek, ein Büro und alle für Tonaufnahmen usw. erforderlichen Anlagen. Im Vordergrund des Unterrichts steht die sprecherische Grundausbildung, die allen Fakultäten offen und für die Germanistikstudenten obligatorisch ist, denn laut Verbandsbeschluß der Hochschulgermanisten haben sich ihre Kandidaten über regelmäßigen Besuch auszuweisen, um zum Staatsexamen zugelassen zu werden. Zu dieser Grundausbildung gehören Atem-, Stimm- und Lautlehre sowie Praktikum in Lesen und freier Rede. Zusätzlich umfaßt ein Semesterprogramm beispielsweise: Vorlesungen zur Einführung in die deutsche Sprachkunde und die Sprechgesundheitspflege, Kolloquien über das Hören und Verstehen der Sprache und reichliche Übungen in Phonetik, Rhetorik und Dichtungsvortrag. An den Musikhochschulen ist im Rahmen „Schulmusik“ Sprechausbildung Pflicht- und Prüfungsfach im Staatsexamen!

Die angehenden Lehrer unterer Stufen haben an einer pädagogischen Hochschule Kurse und Übungen zu belegen. Auch dort finden sie getrennte Dozenturen für Deutsch und für deutsche Sprechausbildung, wenn der Germanist sprecherzieherisch nicht vorgebildet ist. Die spätere Weiterbildung, in der auch die sprecherzieherische Note zu ihrem Recht kommt, ist in manchen Bundesländern staatlich organisiert und wird ergänzt durch besondere Vorträge und Kurse. Die Sprecherziehung ihrer Schüler ist in den Lehrplänen der einzelnen Länder verankert.

Überall spürbar macht sich der treibende und regulierende Einfluß der zu einer „Deutschen Gesellschaft für Sprechkunde und Sprecherziehung“ zusammengeschlossenen Fachleute und Dozenten. Und doch, und trotz all dem bekommt man in der Bundesrepublik von maßgebender Seite immer die bittersten Klagen zu hören, daß noch allzuviel fehle und getan werden müßte.

Überraschen mag es (auf den ersten Blick), daß in der Sowjetzone die Redeschulung sich noch größerer Sorgfalt und höheren Ansehens erfreut. So unterstehen dort die „Institute für Sprechwissenschaft“ vielerorts (zum Beispiel in Halle) einem Extraordinarius, was dem Nachwuchs ermöglicht, in diesem Fach den Doktorgrad zu erwerben.